ENTWURF

Konzeption der Naturgruppe der Kindertagesstätte Wirbelwind

Adresse der Naturgruppe

LOGO

Inhaltsverzeichnis

VORWORT DES TRÄGERS 4

LEITBILD HAND IN HAND FÜR STARKE KINDER 5

Sinn, Werte, Menschenbild **5**

Kinder in ihren Bildungsprozessen begleiten **5**

Unser pädagogischer Grundgedanke **5**

Gemeinsam für Kinder und Familien **6**

Wir sichern die pädagogische Qualität **6**

Wir übernehmen Verantwortung **6**

RAHMENBEDINGUNGEN 7

Öffnungszeiten und Betreuungsformen **7**

Schließtage **7**

Standort, Räumlichkeiten und Ausstattung **7**

TRÄGER – LEITUNG – TEAM 8

Zusammenarbeit zwischen Träger – Leitung - Team **8**

Teamorganigramm **9**

Praktikanten **9**

Teamselbstverständnis **9**

KINDER 10

Bild vom Kind **10**

Inklusion **11**

Unser Konzept **12**

Naturraumpädagogik **12**

Grundhaltung und Rolle der pädagogischen Fachkraft **13**

Tagesablauf **14**

Eingewöhnungskonzept **14**

Beobachtung und Dokumentation **15**

Bildungsangebote **16**

Anwendung der 6 Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplanes **16**

Partizipation und Beteiligung von Kindern **20**

Verpflegung und Mahlzeiten **21**

Gestaltung von Übergängen **21**

Beziehungsvolle Pflege **22**

Ruhemöglichkeiten der Kinder im Tagesablauf **22**

ELTERN 23

Erziehungspartnerschaft **23**

Elterngespräche **23**

Elternabend **23**

Partizipation der Eltern **23**

Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat **24**

KOOPERATION 24

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT 25

VERFAHREN ZUM UMGANG MIT KINDESWOHLGEFÄHRDUNG NACH §8A KJHG 25

Formen von Kindeswohlgefährdung **26**

Verfahren bei Kindeswohlgefährdung **26**

QUALITÄTSPOLITIK UND QUALITÄTSZIELE 26

BESCHWERDEMANAGEMENT 27

Unser Beschwerdeverfahren für die Kinder 28

Unser Beschwerdeverfahren für die Eltern/Kooperationspartner 29

Ablauf Beschwerdeverfahren für Kinder, Eltern, Kooperationspartner 31

LITERATURVERZEICHNIS 32

Literaturquellen 32

Internetquellen 32

Vorwort des Trägers

Der Orientierungsplan für die Kindertagesstätten in Baden-Württemberg wurde 2006 eingeführt. Seither hat sich die Arbeit in den Einrichtungen sehr verändert. Sie sind nicht mehr nur Betreuungsstätten, sondern ein Ort der Bildung, an dem bewusst und reflektiert pädagogisch gearbeitet wird.

Die Aufgaben aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind höchst anspruchsvoll geworden und erfordern qualifizierte Kompetenzen im Beobachten, Reflektieren und bei der Beziehungsgestaltung zum Kind und zu den Eltern.

Unsere pädagogischen Fachkräfte bilden sich ständig weiter. Neue Erkenntnisse aus der frühkindlichen Pädagogik verändern die praktische Arbeit. Dies erfordert ein ständiges Umdenken und neue Orientierung im Blick auf das Kind und die Arbeit mit ihm. In allem geht es um das Wohl des Kindes und seine individuelle Entwicklung hin zu einem mündigen Bürger unserer Gesellschaft.

Diese Ziele lassen sich nur verwirklichen, wenn die Lern- und Bildungsprozesse in einem Rahmen stattfinden, in dem sich die Kinder wohlfühlen und die Zusammenarbeit zwischen der Einrichtung und den Eltern von gegenseitigem Respekt und gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist.

Eine Besonderheit unserer Arbeit ist die enge Vernetzung aller Kindertageseinrichtungen und ihrer Träger im Ort, durch die passgenaue, bedarfsgerechte Angebote möglich werden. Dadurch entsteht Vertrauen untereinander und eine hohe, trägerübergreifende Qualität für alle Kinder und deren Familien. In Dettingen ziehen alle am selben Strang und in dieselbe Richtung. Das finde ich sehr beeindruckend.

Für den Träger der Einrichtung

Rainer Haußmann

Bürgermeister

Leitbild HAND in HAND für starke Kinder

(Version vom Februar 2016)

Sinn, Werte, Menschenbild

Wir schätzen jedes Kind als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeit, der wir mit Respekt und Würde begegnen. Wir achten die Individualität eines jeden Kindes. Wir wissen, ein Kind lernt von Geburt an und ist motiviert, sich Wissen über die Welt anzueignen. Dies geschieht im Spiel. Dabei begleiten und fördern wir die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. In unserer Gemeinschaft leben wir Achtung, Toleranz und Wertschätzung.
Wir orientieren uns an den Bedürfnissen und Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien. Wir geben den Kindern Raum für ihre Vorlieben und Fähigkeiten.

Kinder in ihren Bildungsprozessen begleiten

Betreuung

Wir schaffen im täglichen Miteinander einen Ort der Geborgenheit, des Vertrauens und des Wohlbefindens.
Hier erfährt das Kind Sicherheit und verlässliche Beziehungen.

Bildung

Durch eine Vielfalt von Anregungen und Angeboten wecken, unterstützen und fördern wir die Interessen und individuellen Lernprozesse des Kindes.

Erziehung

Wir begleiten die Kinder aktiv auf ihrem Weg, sind ihnen Vorbild und vermitteln ihnen Werte.

Unser pädagogischer Grundgedanke

Kinder und ihre individuelle Lebenssituation sind Mittelpunkt und Basis unseres Tuns.
Jedes Kind hat besondere Begabungen, die es zu entdecken und zu fördern gilt. Räume, Material und Alltag werden so gestaltet, dass die Kinder mit allen Sinnen selbständig Erfahrungen machen können. Dabei lernen sie sowohl ihre Freiräume als auch Grenzen kennen.
Wir ermuntern sie, sich mit eigenen Ideen zu beteiligen, Herausforderungen anzunehmen, und stehen ihnen unterstützend zur Seite. Wir bereiten so die Kinder darauf vor, zuversichtlich, verantwortungsvoll und selbstbewusst in die Welt zu gehen.

Gemeinsam für Kinder und Familien

Erziehungspartnerschaft

Wir gestalten einen offenen Erfahrungsaustausch mit Eltern und Personen, die die Förderung und Betreuung zum Wohle des Kindes aktiv begleiten. Wir bieten vielfältige Möglichkeiten der Begegnung, bei denen wir voneinander lernen. Der Umgang ist von Toleranz und gegenseitigem Respekt geprägt.

Familienzentrum

Wir sind Partner des Familienzentrums. Hier haben Familien die Möglichkeit, Gemeinschaft zu erleben, Angebote, die ihren Bedürfnissen entsprechen, wahrzunehmen und sich selbst einzubringen und zu engagieren.

Kooperationspartner

Wir arbeiten mit unterschiedlichen Institutionen zusammen, die für eine gesunde und ganzheitliche Entwicklung der Kinder wichtig sind. Darüber hinaus pflegen wir Kontakte zu Einrichtungen des öffentlichen Lebens.

Wir sichern die pädagogische Qualität

Durch regelmäßige Fortbildungen gewährleisten wir die Fachlichkeit unserer Arbeit. Die Umsetzung des Orientierungsplanes ist ein Schwerpunkt unserer Einrichtung, mit besonderem Blick auf die Beobachtung und die daraus resultierende Förderung in den Bildungsbereichen.
Wir reflektieren kritisch und verantwortungsvoll unsere Arbeit und sind offen für neue pädagogische Wege.

Wir übernehmen Verantwortung….

…als Träger

Wir bieten einen regelmäßigen Austausch mit allen Kindertageseinrichtungen von Dettingen, unterstützen die Entwicklung von Qualitätsstandards und sichern positive Rahmenbedingungen.

…als Leitung

Die Leitung schafft eine gute Atmosphäre und einen Ort des Vertrauens, überzeugt durch ihre fachliche Kompetenz und ist allen Beschäftigten, Eltern und dem Gemeinwesen ein verständnis- und vertrauensvoller Ansprechpartner.

…als Mitarbeiter

Wir sind professionelle Fachkräfte und bringen unsere pädagogischen Kompetenzen und individuellen Fähigkeiten ein. Den Herausforderungen des Alltags stellen wir uns als engagiertes Team.

Rahmenbedingungen

Öffnungszeiten und Betreuungsformen

Mit den Öffnungszeiten wird der benötigte Betreuungsbedarf der Eltern bestmöglich abgedeckt. Die Öffnungszeiten sind

- Montag bis Freitag: 08.00 – 14.00 Uhr
- ~~(noch nicht abschließend geklärt)~~

Änderungen der Betreuungszeiten bleiben dem Träger vorbehalten.

Formatiert: Nicht Hervorheben
Formatiert: Aufgezählt + Ebene: 1 + Ausgerichtet an: 0,63 cm + Einzug bei: 1,27 cm
Formatiert: Nicht Hervorheben
Formatiert: Abstand Nach: 0 Pt., Keine Aufzählungen oder Nummerierungen

Schließtage

Jährlich ist die Einrichtung 30 Tage geschlossen. Darunter fallen folgende Tage:

- Ferientage (25)
- Pädagogische Tage (4)
- Putztage (1)

Das Kita-Jahr beginnt und endet mit dem Ende der Sommerferien der Kindertageseinrichtung. Informationen zu den Schließtagen erhalten die Eltern zu Beginn des neuen Kita-Jahres.

Standort, Räumlichkeiten und Ausstattung

Dreh- und Angelpunkt der Naturkita ist der Platz an dem die Schutzhütte steht.

Sie hat eine Innenfläche von ca. 26qm und steht in unmittelbarer Nähe zur Kleingartenanlage Dettingen, nur wenige Gehminuten von Wiesen und Wäldern entfernt. Die Schutzhütte die mit Strom, Licht und einem Holzofen ausgestattet ist, dient als Raum für Angebote und als Notunterkunft bei extremen Wetterlagen. Sie wird mit einer kleinen Teeküche, Bänken und Tischen, Regalen mit Büchern, Spielen, Bastelmaterial, sowie Stauraum für Wechselkleidung etc. ausgestattet sein. Neben der Schutzhütte wird sich eine Bio-Toilette befinden.

Alle weiteren Räumlichkeiten und das weitere Spielmaterial gibt uns die Natur. Derzeit sind noch keine festen Wege oder Aufenthaltsorte im Naturraum der Umgebung definiert. Diese werden in intensiver Absprache mit dem Förster ausgewählt werden.

Die Begrenzungen und Aufforderungen im Naturraum sind im Gegensatz zu konstruierten Lern- und Erfahrungsräumen fließender und passen sich auf Grund ihrer Vielfalt den Entwicklungsschritten und Lernaktivitäten der Kinder an. Eine ganzheitliche Bildungsarbeit, die individuelle Entwicklungsprozesse unterstützt und dennoch alle Bildungsbereiche durchdringt ist durch diese adaptive Lernumgebung leichter umsetzbar,

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren“ (Maria Montessori)

Träger – Leitung – Team

Zusammenarbeit zwischen Träger – Leitung - Team

Gute Zusammenarbeit ist geprägt von einer geregelten, wertschätzenden und vertrauensvollen Beziehung zwischen Träger, den Leitenden und den Beschäftigten der Einrichtung. Die Beziehung zeichnet sich insbesondere aus durch:

a) respektvolle, gegenseitige Anerkennung

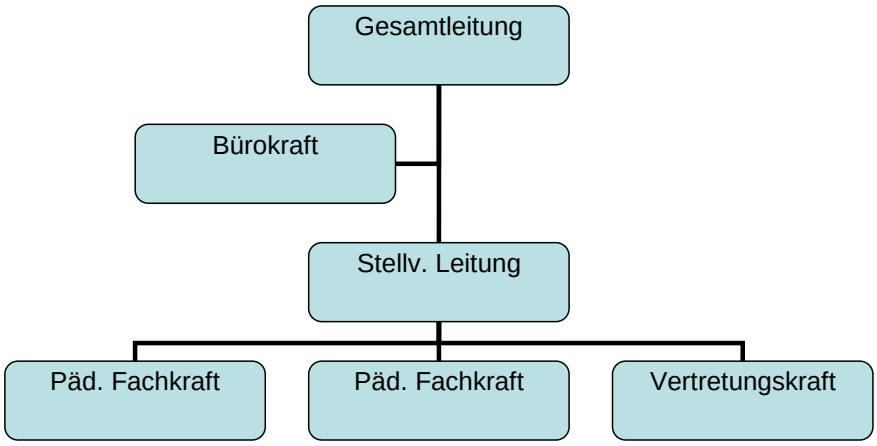
b) gegenseitiges Interesse am Arbeitsfeld der jeweils wahrgenommenen Funktion und der Bereitschaft in gemeinsamen Projekten zusammen zu-arbeiten

c) konstruktive Zusammenarbeit, die von gegenseitigem Zutrauen geprägt ist

d) regelmäßigen Austausch in Dienstbesprechungen mit dem Träger, Leitungsbesprechungen und Teambesprechungen.

Grundlage für die jeweiligen Funktionen sind das Anstellungsverhältnis sowie die Stellenbeschreibungen für die jeweiligen Beschäftigten.

Teamorganigramm



Praktikanten

Immer wieder besuchen uns Praktikanten aus verschiedenen Schulen (Schnupperpraktikanten, Schüler einer Fachschule für Sozialpädagogik, Hochschule, etc.), um Einblick in den Beruf zu erhalten. Über die Art und die Dauer des Praktikums werden Interessierte informiert.

Teamselbstverständnis

Die Aufgaben sind in unserer Einrichtung vielschichtig und komplex. Entscheidend für den Erfolg ist eine kreative und effiziente Teamarbeit bzw. Teamentwicklung. Eine gute Zusammenarbeit zeichnet sich aus durch:

- konstruktive Kommunikation
- konfliktbejahende Umgebung
- klare Aufgabenverteilung
- gemeinsame Ziele
- anerkannte Strukturen und Rollen
- gemeinsame Normen
- und WIR-Gefühl.

Jedes einzelne Teammitglied ist für den gemeinsamen Erfolg mitverantwortlich.

Nicht zu unterschätzen ist das Teamklima, das in einer Einrichtung herrscht. So ist unter anderem durch die Gestaltung und Atmosphäre in den Räumlichkeiten und auf dem Gelände, das Teamklima für Kinder, Eltern und Besucher spürbar. Zu unserer guten Teamatmosphäre gehören:

- gegenseitige Wertschätzung, Interesse und Akzeptanz,
- Offenheit,
- Kooperation,
- gegenseitige Unterstützung,
- eigene Motivation und Engagement,
- Freundlichkeit.

Kinder

Bild vom Kind

Schon von Geburt an lernen Kinder. Sie nehmen von Anfang an ihre Umwelt wahr und treten in Beziehung mit ihr. So werden sie zu aktiven Gestaltern ihrer Umwelt und ihrer eigenen Bildungs- und Entwicklungsprozesse. Sie entwickeln Hypothesen und Ideen über die Welt. Sie üben ihre Fähigkeiten und erweitern ihr Handlungsrepertoire. So entwickeln und erweitern sie nach und nach ihre individuelle Bildungsbiografie.
Studien der modernen Hirnforschung belegen, dass immer wiederkehrende, eigen gemachte Erfahrungen, Spuren im Gehirn hinterlassen, und mit den dabei angelegten Spuren die Aufnahme von neuen Informationen leichter ist.
Aus Erfahrungen zu lernen, bedeutet Regeln und Strukturen hinter den Erfahrungen zu erkennen und daraus zukünftiges Verhalten abzuleiten. Jedes Kind hat sogenannte Lernfenster, in denen es seine Themen bearbeitet. Lernen geschieht kontinuierlich und ganz nebenbei in der alltäglichen Auseinandersetzung mit der Umwelt. Je sinnenreicher diese Erfahrungen sind, desto intensiver lernt ein Kind.
Kinder lernen ebenfalls miteinander und voneinander, sie lernen von Gleichaltrigen, aber auch von jüngeren und älteren Kindern.
Wichtigste Voraussetzung für ein Kind ist eine sichere Bezugsperson und ein beziehungsorientierter Gesamtrahmen, zu dem auch eine gezielt gestaltete Eingewöhnung gehört. Diese Sicherheit setzt Potenzial bei den Kindern frei, sich angstfrei und neugierig neuen Erfahrungen zuzuwenden, Gefühle der Selbstwirksamkeit zu entwickeln und seine Umwelt aktiv zu erkunden. Kinder lernen durch Nachahmen bzw. durch „Lernen am Modell“. Sie lernen durch Menschen, die Anteil an ihren Fragen haben und die ihren Fähigkeiten Respekt entgegenbringen.

Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten wächst, wenn dem Kind etwas zugetraut wird und Erwachsene achtsam mit den Entscheidungen und Handlungswegen des Kindes umgehen.

Die Natur wirkt dabei wie ein Katalysator: In der Umgebung ist es Kindern möglich, ihre eigenen Kompetenzen zu spüren. Erste Bindungserfahrungen gehören ebenso dazu wie das Erleben von Freiheit im Sinne einer möglichen Entscheidung entsprechend des Alters und der Situation sowie Sicherheit und Vertrauen. Daraus entstehen Handlungskompetenz und Stärke, um Verantwortung für sich selbst, das persönliche Umfeld, die Gesellschaft und die Umwelt zu übernehmen.

Inklusion

Dettinger Erklärung zur Inklusion in Kindertagesstätten

Jeder Mensch ist einzigartig und die Vielfalt bereichert das Zusammenleben in den Einrichtungen.

Inklusion geht davon aus, dass alle Menschen unterschiedlich sind und dass jede Person mitgestalten und mitbestimmen darf (Kroeg 2005). In der Inklusion geht es nicht darum, eine Minderheit einer Mehrheit anzugleichen, sondern jede Person in ihrer Individualität wertzuschätzen und zu fördern.

Kinder mit Behinderung sollen von Anfang an gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut werden, um allen die Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen und Barrieren in der sozialen Interaktion abzubauen. Die Vielfalt in der Gesellschaft als Normalität anzusehen, ist Ziel und gleichzeitig Strategie von Inklusion. Dabei geht es um die respektvolle Anerkennung der individuellen Unterschiede (vgl. Kron 2010).

Kinder lernen unvoreingenommen aufeinander zuzugehen, ein tolerantes Zusammenleben wird so ermöglicht.

Während bei den Kindern ohne Behinderung vor allem die soziale Kompetenz durch Inklusion gestärkt wird, werden die Kinder mit besonderen Bedürfnissen in ihrer Identitätsbildung gestärkt.

Deshalb sind die Dettinger Einrichtungen offen für die Aufnahme von Kindern mit Behinderung oder von Kindern, die von Behinderung bedroht sind. Sie erfolgt unter Berücksichtigung der räumlichen Gegebenheiten und in gemeinsamer Absprache mit Trägern, Eltern und geeigneten Fachdiensten. Die Entscheidung wird zum Wohle des Kindes und der Gruppe getroffen.

Die Träger bieten einen regelmäßigen Austausch mit allen Dettinger Kindertageseinrichtungen, unterstützen die Entwicklung von Qualitätsstandards in Form von regelmäßigen Fortbildungsangeboten und sichern positive Rahmenbedingungen durch bauliche Veränderungen und personelle Aufstockung.

Unser Konzept

Naturraumpädagogik

In der Naturraumpädagogik werden dieselben Bildungs- und Erziehungsaufgaben erfüllt wie in Kindertagesstätten die schwerpunktmäßig „drinnen“ sind. Der Unterschied liegt in der Vermittlung der Inhalte. Die Natur wird als Lernort und Mittler genutzt, um ganzheitliche Bildungsprozesse in Gang zu setzen. So entsteht entdeckendes, eigenaktives und vernetztes Lernen mit allen Sinnen. In der Natur ist es kaum nötig Lernsituationen zu arrangieren. Gerade Naturwissenschaftliche- und Physikalische Zusammenhänge werden am Original erlebt, Dabei werden das freie, experimentelle Spiel sowie das Zusammenleben nach demokratischen Prinzipien als Schlüssel nachhaltiger Bildung verstanden. „Naturraumpädagogik schafft eine ganzheitliche Bildungskultur, die sich abgrenzt von Belehrung, vorgegebenen Programmen oder Beschäftigung und Animation“ (Wolfram, S.15).

Wichtigste Grundbedürfnisse und Entwicklungsaufgaben des Menschen sind, eigenverantwortlich zu handeln und gemeinschaftsfähig zu sein. Eigenverantwortlich und gemeinschaftsfähig zu sein bedeutet, die Erfüllung der eigenen Bedürfnisse, im Spannungsfeld von Rücksichtnahme und dem Recht auf eine eigene Meinung zu gestalten.

Für die pädagogische Arbeit bedeutet dies in einem fortwährenden Prozess konkret:

- Flexible Tagesabläufe, die sich an einer Grundstruktur orientieren (z.B. Signale in Übergangssituationen, feste Essenszeiten, Morgenkreise, usw.)
- Lernprozesse partizipativ mit den Kindern planen und gestalten
- Interne und externe Erwartungen reflektieren und vor dem Hintergrund pädagogischer Grundlagen Handlungsbedarf ableiten.
- Kitarituale reflektieren und partizipativ mit den Kindern weiterentwickeln.
- Kindern Mitbestimmung aktiv ermöglichen und ihnen Freiräume für eigene Entscheidungen schaffen
- Den Kindern eine nachhaltige, empathische, weltoffene, meinungsstarke Philosophie vorleben und sie täglich in ihrer Individualität bestärken.
- Regelmäßige Reflexion der Abläufe und Strukturen im Team, mit dem Träger, mit den Familien und mit Fachstellen.

Grundhaltung und Rolle der pädagogischen Fachkraft

Unter der Rolle der pädagogischen Fachkraft versteht man die Aufgabe bzw. den Arbeitsauftrag, den die Mitarbeitenden zu erfüllen haben.

Jeder Mensch hat eine Grundhaltung zu sich und zu anderen Menschen, die über Jahre durch verschiedenste Eindrücke und Erlebnisse entstanden ist.

Eine große Rolle spielt die Persönlichkeit der pädagogischen Fachkraft mit ihrer Haltung, Einstellung, ihrem Wissen und Können. Supervision, die Selbst- und Fremderfahrung und die Reflektion des eigenen Handelns ermöglicht, ist Grundlage für die Arbeit.

Hierfür lassen sich drei Aspekte benennen:

- Pädagogisches Sehen
  Dabei geht es um die professionelle „Haltung“ den Kindern gegenüber, die von Achtung, Anerkennung und gegenseitigem Verstehen geprägt ist und angemessene Antworten auf Signale, Fragen und Bedürfnisse des Kindes geben.

- Pädagogisches Denken
  Hiermit ist professionelles Wissen gemeint
  - über Entwicklungspsychologie der Kindheit bis zum Schuleintritt,
  - über systemische Einflüsse aus der Umwelt des Kindes,
  - über die Planung und Durchführung und Begleitung von Bildungsprozessen.

- „Pädagogisches Handeln
  Die Professionalität des Handelns wird in drei Facetten unterteilt:

  1. Pädagogik der direkten und indirekten Erziehung
  Die direkte Erziehung betont die aktiven Interaktionen mit dem Kind.
  Die indirekte Erziehung betont die Rolle der pädagogischen Fachkraft als Regisseur einer anregenden Umwelt, um die Bildungsprozesse der Kinder zu unterstützen.

  2. Pädagogik des Vorbilds
  Dies betont die Bedeutung der eigenen Reflektion hinsichtlich der Tatsache, dass die pädagogische Fachkraft stets ein Vorbild für die Kinder ist, aufgrund der Art und Weise des kindlichen Lernens durch Nachahmung und Identifizierung.

  3. Pädagogik des Dialogs
  Sie betont die Bedeutung eines einfühlsamen und verantwortungsvollen

Zuhörens und Redens der pädagogischen Fachkraft mit den Kindern zur Unterstützung und Anregung von Bildungs- und Entwicklungsprozessen.“ (Kindergarten heute 1/2007)

Tagesablauf

Eine wesentliche Voraussetzung für den Lern- und Bildungsprozess, sowie die Entwicklung von Kindern ist eine gut abgestimmte zeitliche Gestaltung, die sich an den kindlichen Bedürfnissen orientiert.

Der Tagesablauf gliedert sich wie folgt:

08.00 - 09.00 Uhr	Ankommen an der Schutzhütte und Freispielzeit
09.00 - 09.30 Uhr	Morgenkreis
09.30 - 10.00 Uhr	Gemeinsames Vesper
10.00 - 12.00 Uhr	Freispielzeit, Zeit für interessenorientierte Themen und Angebote
12.00 Uhr	Erste Abholzeit
12.00 - 12.30 Uhr	Zweites Vesper für die Kinder die bis 14Uhr bleiben
12.30 - 14.00 Uhr	Freispielzeit, Zeit sich auszuruhen
13.30 - 14.00 Uhr	Flexible Abholzeit

Eingewöhnungskonzept

Die Gestaltung der Eingewöhnungsphase ist ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit der Einrichtung. In dieser Phase werden Kinder und Eltern bei ihrem Ablösungsprozess unterstützt. Sie dient aber auch dazu, dem neu aufgenommenen Kind das Einleben in eine fremde Umgebung und das Zusammensein mit vielen anderen Kindern, sowie den neuen erwachsenen Bezugspersonen zu erleichtern.

Das Eingewöhnungskonzept basiert auf den Grundlagen des Berliner Eingewöhnungsmodells und den neusten Erkenntnissen aus der neurobiologischen Entwicklungspsychologie.

Jedes Kind hat Anspruch auf eine sanfte Eingewöhnung. Sie ist Grundlage dafür, dass jedes Kind die Eingewöhnung in vollem Umfang durchlaufen kann (siehe Eingewöhnungskonzept bei den Anmeldeunterlagen).

Die Eingewöhnung ist eine Zeit die von großer Veränderung und damit verbunden oft von diversen Unsicherheiten geprägt ist. Sowohl Kinder und Familien die bereits eine Fremdbetreuung des Kindes kennen, als auch solche, die das Kind vor der Eingewöhnung im geschützten familiären Rahmen betreut haben, können im Naturraum zunächst einmal unsicherer sein. Die Natur als Betreuungsraum wahrzunehmen, birgt für Eltern und Kinder ganz neue Unsicherheiten, daher ist es in der Naturkita von höchster Bedeutung sich während der Eingewöhnung, genug Zeit und Raum für das Kennenlernen der alltäglichen Besonderheiten im Wald zu nehmen (Auf Toilette gehen, Der Umgang mit Kleidung und Rucksack, etc.). Räumliche Konstanz, Rituale und ein fester Tagesablauf geben dem Kind und dessen Familie in der Eingewöhnung Sicherheit. Ein Intensiver Austausch von allen Beteiligten ist dabei von elementarer Bedeutung.

Nach Möglichkeit findet die Eingewöhnung in den wärmeren Monaten des Jahres statt und ist vor Beginn der Frostperiode abgeschlossen.

Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung der Entwicklung der Kinder und die Wahrnehmung der Themen, für die sie sich interessieren, sind Ausgangspunkt zielgerichteter Bildungsarbeit. Eine in diesem Sinne verstandene reflektierende Beobachtung befähigt die pädagogischen Fachkräfte

- die Möglichkeiten und Stärken,
- die Ideen und Interessen,
- die Erfahrungen und die Problemlösestrategien

der Kinder wahrzunehmen und die Kinder in ihrem Bildungsprozess zu begleiten und unterstützen.

Die Dokumentation der Beobachtungen macht die kontinuierlichen und aufeinander aufbauenden Entwicklungsschritte jedes einzelnen Kindes nachvollziehbar und ermöglicht, diese zu unterstützen und zu überprüfen.

Die Entwicklung des Kindes wird fortlaufend von der Aufnahme bis zum Übergang in die Schule dokumentiert. Dies geschieht durch das Bildungsbuch (Portfolio) eines jeden Kindes. Grundlage unserer Bildungsdokumentation sind die Bildungs- und Lerngeschichten nach Margaret Carr.

Bildungsangebote

Die Mitarbeitenden betrachten jedes Kind als einzigartiges Individuum, dem sie mit Zuwendung und Respekt begegnen.
Die Kita ist sich ihrer Verantwortung bewusst, den ihr anvertrauten Kindern – unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Kultur, körperlichen- und anderen individuellen Voraussetzungen – bestmögliche Bildungsangebote zur Verfügung zu stellen.
Die Bildungsangebote erfüllen die Vorgaben des Orientierungsplanes für Kindertageseinrichtungen von Baden-Württemberg. Sie orientieren sich am Entwicklungsstand und Interesse des Kindes.

Bildungsangebote können sein:

- Selbstbestimmtes Freispiel
- Morgenkreis
- Projektarbeit

Anwendung der 6 Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplanes

Bildungs- und Entwicklungsfeld: Körper

Bewegung, ausgewogene Ernährung und ein positives Selbst- und Körperkonzept sind Motoren für die gesamte körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung des Kindes.
Ganzheitliche Erfahrungen, insbesondere motorische Tätigkeiten, bilden wichtige Grundlagen dafür (Lernen durch „Be-greifen“).
Über Bewegung lernt das Kind seinen Körper kennen und erschließt sich seine Welt. Der Naturraum bietet ein dauerhaftes Bewegungsangebot und stärkt das grobmotorische Geschick. Die Kinder finden natürliche Hindernisse, verschiedene Bodenstrukturen, Neigungen und starkes Gefälle. Auch durch Witterung, sowie Temperaturunterschiede werden körperliche Bedürfnisse aufgezeigt.

<u>Unsere Ziele:</u>
Kinder

- erwerben Wissen über ihren Körper und entwickeln ein Gespür für ihre Fähigkeiten
- erweitern und verfeinern ihre grob- und feinmotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten
- erfahren ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel für Kunst, Musik und Tanz

Vielseitige Bewegungsmöglichkeiten im Innen- und Außenbereich und der Umgang mit unterschiedlichsten Materialien unterstützen und fordern die Kinder dabei heraus, ihren Körper in unterschiedlichen Bewegungsformen wahrzunehmen und kennen zu lernen.

Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sinne

Kinder nehmen von Geburt an die Welt über alle Sinne wahr und machen grundlegende erste Erfahrungen. Sinne bilden die Voraussetzung für eine ganzheitliche Entwicklung und alles Lernen. Gleichzeitig helfen die Sinne mit Menschen und der Umwelt in Beziehung zu treten.

Unsere Ziele:
Kinder

- sammeln differenzierte Erfahrungen mit allen Sinnen, um grundlegende Erkenntnisse zu gewinnen und sich in der Welt zu orientieren.
- ER-Forschen / ER-Leben / BE-Greifen
- entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne (hören, sehen, riechen, tasten, schmecken)

Kreativangebote und Erfahrungen mit unterschiedlichen Materialien im freien Spiel unterstützen die Sinneswahrnehmung der Kinder. Durch das tägliche Leben und Lernen in der Natur bekommen die Kinder ein großes und vielfältiges Angebot an sanften, wohldosierten Reizen, die in ihrer Summe alle Sinne ansprechen.

Bildungs- und Entwicklungsfeld: Denken

Das Denken umfasst alle Fähigkeiten, die helfen zu erklären, zu strukturieren und vorherzusagen.
Kinder suchen von Anfang an nach Sinn und Bedeutung. Sie denken in Bildern und Symbolen und eignen sich die Welt durch Neugierde an. Das Denken ist von Anfang an auf Beziehung angewiesen, deshalb ist es wichtig, dass das Kind auf sein Handeln Anregungen und Reaktionen von Bezugspersonen erhält. Im Einzelnen geht es je nach entwicklungspsychologischem Stand um das Bilden von Kategorien und das Finden und Anwenden von Regeln, um das Erfassen von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen und um schlussfolgerndes Denken und Problemlösungsstrategien (vgl. OP, Seite 143).

Unsere Ziele:
Kinder

- erkennen Muster, Regeln und Symbole, um die Welt zu erfassen
- entwickeln Mengenvorstellungen und erkennen Ziffern
- stellen sich und ihrer Umwelt Fragen und suchen nach Antworten

Den Kindern werden vielfältige Möglichkeiten angeboten, ihre kognitiven Fähigkeiten weiter zu entwickeln und in unterschiedlichen Bereichen Erfahrungen zu sammeln, z.B. beim Zählen von Dingen, Bauen, Konstruieren, Sortieren, Experimentieren. Im Umgang mit den Materialien der Natur, dem ausprobieren, verändern, und entwickeln von Ideen entsteht Wissen über Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften der Welt.

Bildungs- und Entwicklungsfeld: Gefühl und Mitgefühl

Kinder werden in ihrem Handeln vorwiegend von ihren Emotionen gesteuert. Sie entwickeln ein Bewusstsein für ihre eigenen Gefühle und den Umgang damit. Dies ist die Voraussetzung, um die Gefühle anderer wahrzunehmen und auf diese angemessen zu reagieren.
Die emotionale Entwicklung ist mitentscheidend für die soziale Kompetenz und dadurch für Erfolg und Zufriedenheit im Leben sowie die Integration in die Gesellschaft.

Unsere Ziele:
Kinder

- entwickeln ein Bewusstsein für eigene Emotionen
- eignen sich Einfühlungsvermögen an, entwickeln Wertschätzung, nehmen die Gefühle anderer Menschen wahr und reagieren angemessen

In der Funktion als Vorbild werden die Kinder hierbei von den pädagogischen Fachkräften unterstützt, indem ihnen Raum, Zeit, Geduld, Verständnis und Wertschätzung entgegengebracht wird und ihnen Möglichkeiten aufgezeigt werden, angemessen mit ihren Gefühlen und Konflikten umzugehen. In allen genannten Bildungs- und Entwicklungsfeldern kann Lernen nur mit einer positiven emotionalen Beteiligung gelingen. Deshalb ist es wichtig, eine Atmosphäre zu schaffen, die geprägt ist von Fröhlichkeit, Lachen, Humor und Wohlbefinden. In dieser Atmosphäre kann auch der Umgang mit Wut, Angst und Trauer geübt werden. Ein Fokus wird hierbei besonders auf das Versprachlichen von Gefühlen und Emotionen gelegt, ebenso wie das sprachliche Unterstützen und Lenken in Konfliktsituationen. Im Naturraum wird Achtsamkeit erprobt und gelebt. Es wird darauf geachtet das Tiere und Pflanzen ebenso wenig Schaden nehmen wie andere Kinder. Durch den natürlichen Kreislauf der Natur (vom wachsen einer Pflanze aus einem Samenkorn

bis hin zum Auffinden eines toten Tieres), üben die Kinder täglich den Umgang mit Gefühlen wie Glück, Freude, Trauer und Wut.

Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sinn, Werte und Religion

Sinn, Werte, Religion und Rituale geben Sicherheit und Orientierung.
Dieses Bildungs- und Entwicklungsfeld gibt persönliche Unterstützung, um das eigene Weltbild zu entwickeln.
Die persönliche Werteorientierung wird von der pädagogischen Fachkraft reflektiert und fließt angemessen in ihr pädagogisches Handeln ein.

Unsere Ziele:
Kinder

- lernen mit Vielgestaltigkeit zu leben, das heißt sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede differenziert zu entdecken, wahrzunehmen und wertzuschätzen
- erfahren und hören von der christlichen Prägung unserer Kultur

Grundlage unserer Arbeit ist ein respektvoller Umgang mit dem Leben, der Natur und all ihren Geschöpfen. Daher erleben wir individuelle Lebensphilosophien, sowie diverse Glaubensrichtungen als Bereicherung unserer Gemeinschaft.

Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sprache

Sprache ist eine wichtige Schlüsselkompetenz für die gesamte Entwicklung und „öffnet die Welt“.
Sprache (verbal und nonverbal) und Emotionen sind untrennbar miteinander verbunden. Deshalb ist jegliche Form der Sprache (Körpersprache, erste Lautbildungen, Gebärden) ein wesentlicher Bestandteil unseres gemeinschaftlichen Lebens.

Unsere Ziele:
Kinder

- erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten
- nutzen Sprache, um mit anderen zu kommunizieren, eigene Ziele zu erreichen und mit ihren Mitmenschen zu leben

Durch die spielzeugfreie Umgebung im Naturraum sind Kinder stärker aufeinander angewiesen, Dies trägt wesentlich dazu bei, dass die Fähigkeit miteinander zu kommunizieren, stetig ausgebaut wird, Die Kinder werden sprachlich in ihrem Spiel und in ihren Handlungen begleitet. Durch sensibles Wahrnehmen kindlicher Signale

werden die Kinder dabei unterstützt, sich verbal und nonverbal auszudrücken. Des Weiteren regen verschiedene Elemente im Tagesablauf (Morgenkreis, freie Angebote, gemeinsames Essen) zu Austausch und Ausdruck an.

Partizipation und Beteiligung von Kindern

Jedes Kind hat das Recht, seine Bedürfnisse zu äußern und aktiv Einfluss auf die Gestaltung seiner Umgebung zu nehmen. Partizipation zieht sich als grundlegendes pädagogisches Prinzip und gelebte Kultur durch den Alltag der gesamten Einrichtung.
Das Erlebnis der aktiven Teilhabe und Mitgestaltung versetzt Kinder in die Lage, Eigenverantwortung zu übernehmen und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft zu erfahren.
Auf diese Weise werden demokratisches Verhalten und Zusammenleben im Alltag der Kindertagesstätte gelebt. Dafür brauchen die Kinder Erwachsene, die ihnen die Bewältigung dieser Aufgaben zutrauen und kindgerechte Formen der Mitbestimmung gewährleisten.
Die Möglichkeit, Beschwerden zu äußern, wird gefördert, ist ein präventiver Kinderschutz und ein wesentliches Element von Partizipation.

- Bei der Planung und Gestaltung des pädagogischen Alltags sowie der Räumlichkeiten und des Geländes ist die entwicklungsspezifische Partizipation der Kinder berücksichtigt.
- Die pädagogischen Fachkräfte entwickeln gemeinsam mit den Kindern Regelungen für das Zusammenleben in der Gruppe.
- Die Rückmeldemöglichkeiten sind alters- und entwicklungsorientiert gestaltet und im Alltag präsent.
- Es gibt Beschwerdeverfahren für Kinder, die allen Beteiligten bekannt sind.
- Die Mitarbeitenden sind für verbale und nonverbale Äußerungen kindlicher Beschwerden sensibilisiert.
- Übergriffe und Grenzverletzungen werden wahrgenommen und unverzüglich unterbunden.
- Die Mitarbeitenden reflektieren ihre Rolle im Hinblick auf ihre partizipatorische Haltung.

Beispiele für Konkretes Vorgehen:

- Die pädagogischen Fachkräfte gestehen den Kindern die Einschätzung ihrer eigenen Bedürfnisse zu und begegnen ihnen auf Augenhöhe

- In Kinderkonferenzen nehmen die Kinder an ersten Struktur-Demokratischen Prozessen teil.
- Die Kinder wählen selbstbestimmt Spielpartner, Spielbereiche und Spielmaterial
- Die Teilnahme an Angeboten ist freiwillig.

Verpflegung und Mahlzeiten

Gesundes und ausgewogenes Essen und Trinken erhalten die Gesundheit der Kinder, fördern ihr Wachstum und tragen zu ihrem Wohlbefinden bei. Das gemeinsame Essen in der Gemeinschaft steigert nicht nur die Sozialkompetenzen der Kinder, sondern ist auch ein wichtiger Bestandteil des Tagesrhythmus, der pädagogischen Arbeit und der von der Naturgruppe veranstalteten Feste und Feiern. Die Mahlzeiten die die Kinder in der Naturkita zu sich nehmen, bringen sie Grundsätzlich von zuhause mit. Dabei wird darauf geachtet, dass die Lebensmittel sicher und nachhaltig verpackt sind. Verderbliche Lebensmittel gilt es zu vermeiden. Auch im Bereich der Verpflegung findet ein intensiver Austausch zwischen Familien und pädagogischen Fachkräften statt. So wird im Austausch festgelegt, welche Lebensmittel und Aufbewahrungsbehältnisse mehr oder weniger gut für die Nutzung im Naturraum, sowie zur Förderung der Gesundheit und des Wohlbefindens des Kindes, geeignet sind.

Gestaltung von Übergängen

Das Leben ist von Übergängen geprägt. Es gehört zu den Herausforderungen des Alltags, sich immer wieder von vertrauten Situationen zu verabschieden und auf neue zuzugehen.
Die Bewältigung von Übergängen wird durch Rituale unterstützt und begleitet.
Eine Grundlage ist die Berücksichtigung der individuellen Entwicklungs-voraussetzungen und Lebenslagen des Kindes.
Die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und der Einrichtung sowie anderen Kooperationspartnern und Institutionen (Wechsel von U3 in Ü3, Schule) erleichtert dem Kind und seiner Familie die Orientierung in Übergangssituationen. Neue Anforderungen durch Unbekanntes bieten dem Kind die Chance, seine Kompetenzen zu erweitern. Gelungene Übergänge stärken das Vertrauen des Kindes in die eigenen Kräfte und damit seine Resilienz.

Beziehungsvolle Pflege

Die Pflege erfordert ein hohes Maß an Sensibilität und Einfühlungsvermögen von den pädagogischen Fachkräften.
In der täglichen Arbeit wird diese Zeit dem Kind voll und ganz gewidmet und Störungen vermieden. Durch die Pflegesituationen macht das Kind Erfahrungen mit sich selbst, seinem Körper und seiner Selbstwirksamkeit. Die achtsame Pflege fördert bei dem Kind ein Gefühl von körperlichem und seelischem Wohlbefinden und vertieft die Beziehung zur pädagogischen Fachkraft.
Die Pflegeabläufe werden sensibel angekündigt und die pädagogische Fachkraft wartet ab, bis das Kind dafür bereit ist. Sie ist feinfühlig, aufmerksam und versprachlicht ihr Tun. Dabei geht sie auf die individuellen Bedürfnisse ein (Nase putzen, Hände waschen, etc.). Die achtsame Pflege geschieht immer in Beziehung zum Kind. Alle pflegerischen Tätigkeiten werden nach dem aktuellen Standard des Hygieneplans durchgeführt.

Ruhemöglichkeiten der Kinder im Tagesablauf

Eines der Grundbedürfnisse von Kindern sind Ruhephasen. Bis zum Grundschulalter benötigen Kinder eine Abwechslung zwischen Aktivitäts- und Ruhephasen. In diesen Ruhezeiten haben die Kinder die Möglichkeit, Erlebtes zu verarbeiten und sich zu stärken. Daher wird Individuell geschaut welche Ruhebedürfnisse die Kinder haben. Nach dem Mittagessen findet eine feste Ruhephase statt, in der die Kinder auf Decken, in Hängematten etc. zur Ruhe kommen. Bilderbücher, Geschichten, ruhige Lieder und Massagen werden dabei gezielt eingesetzt um das Ausruhen zu intensivieren. Wenn das Wetter das Ausruhen unter freiem Himmel nicht erlaubt, findet eine Ruhephase in der Schutzhütte statt. Polster, Decken und Kissen werden dann zu einer Kuschellandschaft zusammengeschoben. Gekoppelt mit gedämpften Licht, ruhiger Musik oder einer Geschichte wird die Schutzhütte so zu einer Oase der Ruhe.

Eltern

Erziehungspartnerschaft

Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten eng mit den Eltern, gemeinsam zum Wohle des Kindes, zusammen. Dies wird möglich durch die Begegnung und den Erfahrungsaustausch zwischen Eltern, Familien und den pädagogischen Fachkräften. Die Erziehungspartnerschaft ist geprägt von gegenseitiger Wertschätzung und Offenheit. Die pädagogischen Fachkräfte sind sich bewusst, dass die Eltern aus der Sicht des Kindes die wichtigsten Experten für ihr Leben sind. Aus diesem Grund wird das elterliche Handeln wertgeschätzt und begleitet.

Elterngespräche

Es gibt verschiedene Arten von Gesprächen mit Eltern. Tür- und Angelgespräche dienen zum kurzen Informationsaustausch. Bei den jährlichen Entwicklungsgesprächen wird über den Entwicklungsstand des Kindes gesprochen.

Elternabend

Zu unseren regelmäßigen Elternabenden werden die Eltern schriftlich eingeladen. Es werden auch Elternabende zu speziellen Themen angeboten, die in einer Kooperation mit den anderen Kindertageseinrichtungen und dem Familienzentrum stattfinden.

Partizipation der Eltern

Unser Naturkindergarten versteht sich mit seinem Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag als Partner für Eltern und Familien. Sie betrachtet die Partizipation der Eltern als Bereicherung und nutzt die sich daraus ergebenden Chancen. Am Elternabend, sowie in den Anmeldeunterlagen ist für die Eltern ersichtlich, wie sie sich partizipativ in der Einrichtung einbringen können. Die Einrichtungsleitung ist für Vorschläge offen und entscheidet gemeinsam mit dem Team und dem Elternbeirat, was umgesetzt werden kann. Dabei wird der Fokus auf das Wohl des Kindes gelegt. Die verschiedenen Aspekte werden mit den Eltern im Gespräch erörtert und nach einem gemeinsamen Konsens gesucht.

Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat

Der Elternbeirat hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit der Naturgruppe der Kindertagesstätte Wirbelwind zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung, Elternhaus und Träger zu fördern. Er wird von den Eltern am Elternabend gewählt und berichtet einmal jährlich der gesamten Elternschaft über seine Arbeit.
Die Elternbeiratssitzungen finden mindestens zweimal im Kita-Jahr statt und werden je nach Bedarf von der Leitung bzw. vom Elternbeirat einberufen. Einmal jährlich findet eine Kindergartenausschusssitzung statt. Vertreter aus folgenden Gremien sind an diesem Ausschuss beteiligt: Trägervertreter, Kirchengemeinderat, Gemeinderat, Elternbeiratsvorsitzende aus allen Kindertageseinrichtungen, Leitungen und stellvertretende Leitungen aus den Kindertageseinrichtungen.

Kooperation

Kooperation ist eine systematische, ggf. vertraglich geregelte und längerfristig ausgerichtete Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure.
Damit die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern ganzheitlich gelingt und die Arbeit nach außen transparent vertreten wird, arbeitet unsere Einrichtung regelmäßig, bzw. bei Bedarf mit folgenden Institutionen und Gremien zusammen:

- Träger und Leitungen:
  Qualitätsentwicklung, gemeinsamer Kindergartenausschuss, monatliche Leitungsrunden
- Teams aus den verschiedenen Kindertageseinrichtungen:
  Umsetzung der pädagogischen Arbeit auf Grundlage des Orientierungsplanes für Baden-Württemberg, gemeinsame pädagogische Tage
- Familienzentrum Dettingen:
  Entwicklung und Umsetzung von Angeboten für Familien sowie Beratung
- Sozialer Dienst/“Insofern erfahrene Fachkraft“:
  Beratung, Hilfestellung, Unterstützung im Bedarfsfall
- Verschiedene Fachdienste:
  z.B. Interdisziplinäre Frühförderstelle, Verbundschule, Logopäden, Physiotherapeuten, Kinderärzte
- Regionaler Arbeitskreis für Fachpersonal der Betreuungsangebote für Kinder:
  Kollegialer Austausch und Themenimpulse, Weitergabe von Informationen speziell für diesen Bereich.

- Vereine:
  z.B. Brandschutzübung mit der Feuerwehr, Generationsübergreifende Angebote mit Forum Altern
- Hausmeister/Bauhof:
  Gebäudeinstandhaltung, Pflege, Reinigung
- Schulen
- Dabei for Kids

Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt sich mit der Außendarstellung der Einrichtung. Hauptaufgaben der Öffentlichkeitsarbeit sind Imagepflege und Vertrauensbildung.

Die Maßnahmen zielen darauf ab, dass die Öffentlichkeit die Einrichtung und ihre Arbeit positiv wahrnimmt.

Öffentlichkeitsarbeit bedient sich vor allem regionaler Medien und geeigneter Werbemittel. Die Form der Außendarstellung ist einheitlich gestaltet und gewährleistet. Zum Beispiel wird durch die Verwendung eines einheitlichen Logos der Wiedererkennungswert ermöglicht.

Die Arbeit wird über folgende Medien transparent gemacht:

- Gemeindeblatt von Dettingen unter Teck
- Konzeption
- Elternbriefe
- Teckbote
- Homepage
- Aushänge für Eltern
- Kita-ABC für die Eltern
- Tag der offenen Tür im Rahmen des Anmeldeverfahrens
- Feste und Feiern

Verfahren zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung nach §8a KJHG

Eine Kindeswohlgefährdung nach den gesetzlichen Vorgaben des §1666 BGB liegt dann vor, wenn ein Kind erheblich gefährdet ist durch

- Misshandlung (körperlich oder seelisch) oder
- Vernachlässigung (körperlich, seelisch, geistig-kognitiv) oder

- sexuellen Missbrauch.

Die Gefährdung oder Verletzung des Kindeswohls wird durch elterliches Fehlverhalten bzw. Unterlassen angemessener Fürsorge und Betreuung oder durch das Verhalten Dritter verursacht:

- Schuldhaftes oder schuldloses Handeln der Eltern: Missbrauch des Sorgerechts
- Schuldhaftes oder schuldloses Unterlassen: Vernachlässigung
- Die Eltern sind nicht bereit oder nicht in der Lage, ein kindeswohlgefährdendes Verhalten Dritter wirksam zu unterbinden.

Formen von Kindeswohlgefährdung

- Missbräuchliche Ausübung der elterlichen Sorge
- Vernachlässigung des Kindes
- Unverschuldete Gefährdung durch die Eltern
- Psychische und körperliche Misshandlung/sexueller Missbrauch
- Fehlende Bereitschaft und/oder Unfähigkeit der Eltern, die Gefährdung abzuwenden.

Verfahren bei Kindeswohlgefährdung

- Das Fachpersonal kennt die Handlungsanweisungen des §8a SGB VIII.
- Jedes Kind erhält den bestmöglichsten Schutz bei Kindeswohlgefährdung.
- Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung wird der Handlungsprozess sofort eingeleitet.
- Alle kennen ihre Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche.
- Die Kooperation mit den Fachstellen des Jugendamtes ist sicher gestellt.

Qualitätspolitik und Qualitätsziele

Unter Qualität in der Einrichtung wird verstanden, dass alle Prozesse im Alltagsgeschehen unmittelbar oder mittelbar dem Wohl des Kindes dienen und alles Handeln sich an diesem Wohl hinsichtlich der Entwicklung, der Bildung und der Erziehung des Kindes orientiert.

Unter Qualitätspolitik verstehen wir den Auftrag an den Träger, die definierte Qualität (s.o.) anhand konkreter Qualitätsziele zu sichern, umzusetzen und zu gewährleisten.

Die Grundlagen für die Qualitätspolitik sind im Leitbild der Einrichtung und den vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Normen (z.B. In der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 und den Bestimmungen der §§ 22, 22a SGB VIII) zu finden.

Die Ergebnisüberprüfung erfolgt in regelmäßigen Abständen (mind. einmal im Jahr) mit der Leitung und deren Stellvertretung im Rahmen von Qualitätssicherungsgesprächen mit dem Träger. Die Leitung wurde vom Träger verpflichtet, ihrerseits regelmäßig zu hospitieren, die Kernprozesse mit den Mitarbeitern zu reflektieren und im Team geeignete Maßnahmen zur Evaluation zu ergreifen und gemeinsam zu überprüfen.

Beschwerdemanagement

Unser Grundsatz: Rückmeldungen erwünscht!

Beschwerden in unserem Naturkindergarten können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.
Die Beschwerde eines Kindes (1-6 Jahre) ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen. Diese ist abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit. Die Kinder können sich auf verschiedene Art und Weise ausdrücken wie z.B. über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit .

Können sich die älteren Kindergartenkinder schon gut über Sprache mitteilen, muss die Beschwerde der Allerkleinsten von den pädagogischen Fachkräften sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden.

Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkräfte sind unbedingte Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes.

Aufgabe im Umgang mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unserer Einrichtung.

Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen.

Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift.

Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen.

Unsere Beschwerdekultur als Mitarbeitende

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um
- Wir führen eine offene Kommunikation miteinander
- Wir dürfen Fehler machen
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen

Unser Beschwerdeverfahren für die Kinder

Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern

- durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), in dem Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden
- indem sie im Alltag der Kita erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden
- indem Kinder ermutigt werden, eigene Bedürfnisse und die anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen
- indem pädagogische Fachkräfte positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind und auch eigenes (Fehl-)Verhalten, eigene Bedürfnisse reflektieren und mit den Kindern thematisieren

In unserem Naturkindergarten können die Kinder sich beschweren

- wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen
- in Konfliktsituationen
- über unangemessene Verhaltensweisen der Pädagogen
- über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Angebote, Essen, Regeln, etc.)

Die Kinder bringen ihre Beschwerden zum Ausdruck

- durch konkrete Missfallensäußerungen
- durch Gefühle, Mimik, Gestik und Laute
- durch ihr Verhalten wie z.B. Verweigerung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen

Die Kinder können sich beschweren

- bei den pädagogischen Fachkräften
- bei ihren Freunden
- bei ihren Eltern

Die Beschwerden der Kinder werden aufgenommen und dokumentiert

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- durch den direkten Dialog der pädagogischen Fachkräfte mit dem Kind/ den Kindern
- in der Morgenkreiszeit durch die Visualisierung der Beschwerden oder Befragung
- mit Hilfe von Lerngeschichten
- im Rahmen der Kinderkonferenz
- im Rahmen von Befragungen

Die Beschwerden der Kinder werden bearbeitet

- entsprechend dem Beschwerdeablaufplan
- mit dem Kind/ den Kindern im respektvollen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Antworten und Lösungen zu finden
- im Dialog mit der Gruppe
- in der Kinderkonferenz
- in Teamgesprächen, bei Dienstbesprechungen
- in Elterngesprächen, bei Elternbeiratssitzungen
- mit dem Träger

Unser Beschwerdeverfahren für die Eltern/Kooperationspartner

Die Eltern/Kooperationspartner werden informiert über das Beschwerdeverfahren

- beim Aufnahmegespräch

- am Infoelternabend und in der Anmeldemappe
- im Dialog mit den pädagogischen Fachkräften
- durch die Elternvertreter
- durch den Träger

Die Eltern/Kooperationspartner können sich beschweren

- bei den pädagogischen Fachkräften/Büromitarbeiter
- beim Träger
- bei den Elternvertretern als Bindeglied zur Kita
- über das Beschwerdeformular
- auf den Elternbeiratssitzungen
- bei Elternabenden
- über anonymisierte Elternbefragungen
- Briefkasten

Die Beschwerden der Eltern/Kooperationspartner werden aufgenommen und dokumentiert

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- im direkten Dialog
- per Telefon oder E-Mail
- über das Beschwerdeformular/Beschwerdeprotokoll
- bei Tür- und Angelgesprächen
- bei vereinbarten Elterngesprächen/Besprechungen/Sitzungen
- durch den Träger
- durch Einbindung der Elternvertreter
- mittels Elternfrageaktionen zur Zufriedenheit mit der Kita

Die Beschwerden der Eltern/Kooperationspartner werden bearbeitet

- entsprechend dem Beschwerdeablaufplan
- im Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Lösungen zu finden
- in Elterngesprächen
- durch Weiterleitung an die zuständige Stelle
- im Dialog mit Elternvertretern/ bei den Elternbeiratssitzungen
- in Teamgesprächen/ bei Dienstbesprechungen
- in Leitungsrunden
- durch den Träger

Ablauf Beschwerdeverfahren für Kinder, Eltern, Kooperationspartner

1. Beschwerdeeingang

- Handelt es sich um eine Beschwerde?
- Aufnahme in das Beschwerdeprotokoll.
- Ist die Problematik sofort zu lösen?
- Ist die Beschwerde selbst zu bearbeiten oder muss sie an die zuständige Stelle weitergeleitet werden?

2. Beschwerdebearbeitung

- Es gibt eine Rückmeldung möglichst mit Bearbeitungsfrist an den Beschwerdeführenden.
- Die Bearbeitung der Beschwerde wird auf dem Formular dokumentiert.
- Eine Lösung wird erarbeitet.
- Bei Bedarf wird fachliche/ kollegiale Beratung eingebunden.
- Falls erforderlich wird der Träger eingebunden.
- Falls erforderlich wird die Beschwerde an die zuständige Stelle weitergeleitet.

3. Abschluss

- Der Beschwerdeführende wird über die Lösung/ den Sachstand informiert.
- Die Dokumentation auf dem Formular wird durch Unterschrift abgeschlossen.
- Die Dokumentation wird archiviert.
- Die Beschwerde/ die Lösung/ die Konsequenzen werden bei Relevanz im Team abschließend bekannt gegeben.
- Daraus folgen ggf. Veränderungen/ Korrekturen in der Einrichtung.
- Daraus folgt ggf. Information an alle Eltern/ Kinder/Kooperationspartner

Literaturverzeichnis

Literaturquellen

- Kindergarten heute (2007): Fachzeitschrift für Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. 1/20097. Herder Verlag.
- Miklitz, I. (2019): Der Waldkindergarten, Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes (8.Auflage). Cornelsen Verlag.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (2014): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Herder Verlag.
-
- Wolfram, A. (2018): Naturraumpädagogik, In Theorie und Praxis. Herder Verlag.

Internetquellen

- Kroeg, W. (2005) Herausforderung Unterstützung. Perspektiven auf den Weg zur Inklusion. http://definitiv-inklusiv.org/show.php?mapland=AT (21.01.2012)
- Kron, M (2010). Ausgangspunkt: Heterogenität. Weg und Ziel: Inklusion. Zeitschrift Für Inklusion, 4(3). https://www.inklusion-online.net (21.01.2012)